

Editorial

Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Zusammenspiel von Praxis, Forschung, Praxisforschung, Bildung und Lehrer*innenbildung angesichts eines Praxistrends der Forschungsförderung

**Editorial zum dritten Jahrgang des Journals
PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB) –
Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung**

Martin Heinrich^{1,*}, Gabriele Klewin¹ & Lilian Streblov²

¹ *Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg, Universität Bielefeld*

² *Bielefeld School of Education, Universität Bielefeld*

* *Kontakt: Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg,
Universitätsstraße 23, 33615 Bielefeld
martin.heinrich@uni-bielefeld.de*

Zusammenfassung: Im hiermit vorliegenden Editorial zur dritten Ausgabe der Zeitschrift erläutern die Herausgeber*innen, wie in diesem Jahrgang die Intentionen und Grundgedanken mit Blick auf das Verhältnis von Praxis und Forschung realisiert werden konnten. Im Anschluss an den Ausblick finden sich am Ende des Editorials auch die Abstracts aller Beiträge der diesjährigen regulären Ausgabe sowie kurze Überblicke zu den Inhalten der diesjährigen Themenhefte.

Schlagwörter: Praxisforschung, Evaluation, Schulentwicklung, Lehrer*innenprofessionalisierung, Praxisnähe, Forschung und Entwicklung



1 Zur Entwicklung der Zeitschrift in Zeiten vermehrten Praxisbezugs der Forschungsförderung

Das Open Access Journal *PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB)* erscheint nunmehr im dritten Jahrgang. Entstanden im Kontext des Bielefelder Standortprojekts im Rahmen der von Bund und Ländern geförderten Qualitätsoffensive Lehrerbildung (BLV, 2013), Biprofessional¹, zeigt sich im Rückblick auf die ersten drei Jahrgänge, dass die Zeitschrift nicht nur als Antwort auf die durch diese Förderlinie entstandenen Desiderata für die Publikation von Projektergebnissen zu fungieren scheint, sondern uns vielfältige Forschungsbeiträge aus dem Schnittfeld von Praxis und Forschung zu Schule und Lehrer*innenbildung erreichen. Insgesamt scheint sich in der empirischen Schul- und Bildungsforschung ein „Praxis-Turn“ zu vollziehen.

Die Anschlussfähigkeit an die Praxis, zumindest im Sinne eines „Evidenztransfers“ (Heinrich & Klewin, 2019), wird nicht nur von engagierten Schulforscher*innen gefordert (Schreiner et al., 2019), sondern auch vonseiten der Bildungsadministration (Steffens et al., 2019) immer häufiger artikuliert. Inzwischen reagiert auch die Forschungsförderung auf dieses Desiderat, indem nicht nur im Rahmenprogramm der empirischen Bildungsforschung Praxispartner*innen in den Begutachtungsprozess einbezogen werden, sondern auch in Ausschreibungen vermehrt dieser Bezug hergestellt wird. So heißt es etwa im *Bundesanzeiger* vom 04. August 2021 in der Richtlinie zur Förderung von Forschung zu „Veränderungsprozessen in Bildungseinrichtungen und hierauf bezogener Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung“ im Rahmenprogramm empirische Bildungsforschung explizit:

„Um sicherzustellen, dass mit der Förderung von Forschungsprojekten auch langfristige Entwicklungsprozesse in den Bildungseinrichtungen angestoßen, verstetigt und in die Breite getragen werden, ist es notwendig, die Akzeptanz wissenschaftlich fundierter Instrumente in der Praxis zu erhöhen. Gleichzeitig muss sich Wissenschaft aber auch aus der Praxis heraus beraten lassen. Daher werden Forschungsformate erwartet und bevorzugt, die auf den regelmäßigen und frühzeitigen Austausch der Akteurinnen und Akteure gerichtet sind. Insbesondere Formate, die eine Ko-Konstruktion zwischen Wissenschaft und Praxis vorsehen, Kooperation ermöglichen, Transfer bzw. Ergebnisumsetzung als Teil des gesamten Vorhabens und nicht nur im Anschluss an die Forschungsarbeit konzipieren und somit eine innovative Verschränkung darstellen, sind erwünscht.“ (BMBF, 2021a)

Hiermit werden klassische Merkmale von Praxisforschung (vgl. Klewin & Tillmann, 2019) adressiert, wobei das partizipative Moment betont wird, auch wenn der Grad der Mitwirkung hier unterbestimmt bleibt bzw. in den Aussagen variiert. Zudem verweisen Begrifflichkeiten wie Austausch oder Ko-Konstruktion auf verwandte Zugänge der Aktionsforschung (Altrichter, Posch & Spann, 2018), der Lesson Studies oder des Design-Based Research. Noch expliziter wird diese neue Vielfalt der praxisnahen Forschungszugänge in einer weiteren Förderlinie adressiert. So spricht man in der Richtlinie zur Förderung von Projekten zum Thema „Forschung zur Entwicklung von Kompetenzen für eine digital geprägte Welt“ (Digitalisierung III) im *Bundesanzeiger* vom 16. September 2021 nicht nur von „ko-konstruktive[n] Forschungsprojekte[n]“, und es fallen Begriffe wie „Design-Based Research“, sondern es wird insgesamt eine Ausrichtung auf vermehrten Praxisbezug spürbar:

„Gefördert wird empirische Forschung, bei der die Voraussetzungen für die Ergebnisumsetzung und die Implementation der Erkenntnisse in die Bildungspraxis von Anfang an im Forschungsdesign der Projekte mit angelegt sind. Projekte mit innovativen Forschungsmethoden und -formaten, die einerseits den Anforderungen an eine exzellente interdisziplinäre

¹ Das diesem Beitrag zugrundeliegende Vorhaben wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA1908 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

empirische Forschung entsprechen und andererseits einen kontinuierlichen Austausch mit Praxispartnern bzw. Wissenschafts-Praxis-Kooperationen betreiben, werden bevorzugt.“ (BMBF, 2021b)

Die Zeichen stehen also gut, dass die Zeitschrift *PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB)* auch in den nächsten Jahren vielfältige Angebote für Beiträge zur praxisnahen Lehrer*innenbildungs- und Schulforschung erhalten wird. Zugleich muss hier der kritische Blick dafür geschärft werden, dass bislang in den letzten Jahren die Forschungsförderungspolitik lokal relevante und praxisbedeutsame Projekte eher vom „Markt“ verdrängt hat, indem sie – vermittelt über die universitären Drittmittelstrukturen – einseitig Projekte finanziert hat, die spezifischen forschungsmethodischen Standards entsprachen (Heinrich, 2016a), d.h., von spezifischen Diskursen als salonfähig anerkannt wurden (Heinrich, 2016b). Praxisforschung bzw. die mit ihr verwandte Aktionsforschung (Altrichter & Feindt, 2004) hatten demgegenüber immer Legitimationskämpfe auszuhalten, da ihre praxeologisch typische Vermischung der Handlungslogiken von Wissenschaft und Praxis nicht selten in beiden Sphären um ihre Reputation kämpfen musste. Während in Praxisforschungsprojekten oftmals die Praxisakteur*innen darauf achten, dass „nicht zu viel Forschung“ die Aktivitäten bestimmt, sondern die (Weiter-)Entwicklung der Praxis nicht zu kurz kommen darf, signalisierte bereits der Titel der Habilitationsschrift von Herbert Altrichter den anderen Pol der Diskussion, nämlich die kritischen Rückfragen des wissenschaftlichen Betriebs an die Aktions- bzw. Praxisforschung. *Ist das noch Wissenschaft?* (Altrichter, 1990) lautete der hierfür prägnante und einschlägige Buchtitel. Hinweise in den Ausschreibungen, wie etwa, dass nur „exzellente interdisziplinäre empirische Forschung“ (s.o.) gefördert werden solle, lassen hier hellhörig werden, da es beim Exzellenzbegriff nicht immer nur um die Güte von Forschung geht, sondern eben oftmals auch um Machtstrukturen und Deutungshoheiten im Diskurs. Gleiches gilt für die Rede von so genannten Qualitätsstandards, die rückgebunden bleiben sollten an eine bildungstheoretische Fundierung (Frohn & Heinrich, 2018), wenn sie nicht ähnlich unwirksam werden sollen, wie dies in der bislang leider an der mangelnden Professions-sensibilität gescheiterten Bildungsstandardsreform (Asbrand, 2020; Heinrich, 2020) der Fall ist.

Bemerkenswert ist allerdings, dass – womöglich nach den Enttäuschungen und der Entmystifizierung des Exzellenzstrebens an den Universitäten – auch hier ein Changieren in der Argumentation spürbar wird. Deutlich wird dies, wenn man im Vergleich zur Forschungsförderungsprogrammatik auf ein weiteres Profilmerkmal der Zeitschrift blickt, nämlich die Tatsache, dass auch Evaluationsstudien von – auf den ersten Blick – „nur“ lokaler Reichweite in ihrer Bedeutung für den Diskurs aufgewertet werden sollen. So formulierten wir im ersten Editorial der Zeitschrift programmatisch:

„Die Arbeiten, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden sollen, sind dabei vielfältig: Es handelt sich um innovative praxisnahe Konzepte sowie lokal gebundene Aktivitäten mit Begleitforschung unter besonderer Berücksichtigung standortbezogener Faktoren, die für die Implementation von Innovationen im Bildungsbereich sehr bedeutsam sind“ (Heinrich, Klewin & Streblow, 2019, S. VII).

Mit Blick auf die Forschungsförderungsprogrammatik lässt sich hier zumindest konstatieren, dass die Frage der praxisnahen Situiertheit von Bildungsforschung zunehmend thematisiert wird. So heißt es in der zuvor bereits zitierten Förderlinie:

„Zur Stärkung des Anwendungsbezugs sollen innerhalb eines Forschungsprojekts bei der Entwicklung, modellhaften Erprobung und Umsetzung der Maßnahmen Praxispartner (z.B. Bildungseinrichtungen, Landesinstitute, Institutionen der Lehrkräftefortbildung und -weiterbildung, Vereine und Verbände, etwa aus der Kinder- und Jugendarbeit, Internet-Portale) sowie weitere Stakeholder, die für die Umsetzung von neuen Erkenntnissen im Bildungsbereich eine wichtige Rolle einnehmen (Kommunen, Behörden, Qualitätseinrichtungen der Länder, weitere nachgeordnete Dienstleistungsinstitute, Verbände, etc.), von Beginn an miteinbezogen werden. Die Maßnahmen, die in den Forschungsprojekten entwickelt werden,

sollen theoretisch und empirisch fundiert und zugleich praxistauglich und auf andere Kontexte übertragbar sein.“ (BMBF, 2021b)

Allerdings werden dieser Einbezug der Praxispartner*innen und das Wissen um die Situiertheit und Standortspezifität der Forschung auch wieder von Steuerungshoffnungen der Generalisierbarkeit der in den Projekten eben „modellhaften Erprobung und Umsetzung der Maßnahmen“ (s.o.) begleitet. Dies wird sogar ganz explizit, wenn es heißt: „Auch reine Evaluationsvorhaben spezieller Bildungstechnologien oder Bildungsmaßnahmen, die keine übertragbaren Ergebnisse erwarten lassen, sind nicht Gegenstand der Förderung.“ (BMBF, 2021b). Damit wird ein Spannungsfeld deutlich, das einer spezifischen Bearbeitung bedarf. Auch hier kommt es dann auf die Perspektive auf Forschung und ihre spezifischen Mehrwerte an. Während das BMBF hier als politischer Akteur und vom Steuerungsanspruch der Makroebene ausgehend vom Generalisierungsgedanken her argumentieren muss und damit dies als notwendige Bedingung formuliert, kann man auch – in der Tradition der Praxisforschung – von den lokalen Bedürfnissen her argumentieren, so wie wir es seinerzeit im Rahmen der programmatischen Aussagen zum Zeitschriftenprogramm formuliert haben:

„Vermieden werden soll damit lokal irrelevante ‚l’art pour l’art‘, wobei uns selbstverständlich bewusst ist, dass ‚Praxistauglichkeit von Forschung‘ selbst immer eine große Herausforderung darstellt und oftmals der ‚Transferanspruch‘ nicht eingelöst werden kann bzw. selbst noch der empirischen Überprüfung bedarf (vgl. Heinrich & Klewin, 2019). Es macht aber in der Anlage des Forschungsdesigns und der Interpretation der Befunde schon einen erheblichen Unterschied, ob die Forschenden sich ernsthaft die Frage nach der Praxisrelevanz stellen. Und genau dies soll in der Zeitschrift gewährleistet sein.“ (Heinrich et al., 2019, S. VI)

Mit Blick auf die Zukunft der Zeitschrift lässt sich damit zumindest festhalten: In der Forschungsförderung der nächsten Jahre wird das Verhältnis von Forschung und Praxis beständig Thema sein und sich damit auch in vielfältigen empirischen Studien niederschlagen, sodass die *PFLB* weiterhin ein guter Ort für eine kritisch-reflexive Begleitung dieses Diskurses sein kann – wie schon die Tatsache zeigt, dass bislang jede reguläre Ausgabe der Zeitschrift mit einem Beitrag zur Praxisforschung startete. Der Blick auf das vergangene Jahr und damit die entsprechenden Praxisbezüge sollen im Folgenden ausgeführt werden.

2 Dimensionen des Praxisbezugs im dritten Jahrgang der Zeitschrift

In der regulären Ausgabe der *PFLB* sind in diesem Jahr insgesamt 14 Beiträge veröffentlicht worden; hinzu kommen noch vier Themenhefte mit insgesamt 28 Beiträgen, auf die wir am Ende dieses Kapitels ebenfalls noch kurz eingehen möchten. Auch in diesem Jahr wurde damit insbesondere die Möglichkeit der thematisch gebündelten Themenhefte wieder gut angenommen, und auch fürs nächste Jahr sind bereits eine Reihe von Themenheften in Vorbereitung.

Das inhaltliche Spektrum – und damit einhergehend die verschiedenen Praxisbezüge – sind dabei auch in diesem Jahr sehr vielfältig. Es werden schulischer Unterricht sowie unterschiedliche Phasen der Lehrer*innenbildung betrachtet (z.B. Studium und Vorbereitungsdienst), verschiedene Akteur*innen und ihre Perspektiven berücksichtigt (z.B. Lehrende, Studierende und schulische Mentor*innen) sowie einzelne Studienelemente der ersten Phase der Lehrer*innenbildung fokussiert (z.B. das Praxissemester). Die Fragestellungen, die in den Beiträgen formuliert werden, richten sich dabei an die Bildungswissenschaften, die verschiedenen Fachdidaktiken sowie an weitere Bezugsdisziplinen.

Die aktuelle Ausgabe startet mit einem bildungswissenschaftlichen Beitrag zur ersten Phase der Lehrer*innenbildung mit dem Titel „Ist das schon Praxisforschung? Hochschuldozentinnen forschen zum Praxissemester“ von *Gabriele Klewin, Birgit Holler-Nowitzki* und *Barbara Koch* (2021). Die Autorinnen betrachten die eigene Forschung zu Reflexionsprozessen im Rahmen ihrer Veranstaltungen zum Praxissemester unter Nutzung der Kriterien von Praxisforschung. Die Ergebnisse werden mit Blick auf die Weiterentwicklung der eigenen Hochschullehre kritisch diskutiert.

Es folgt ein Beitrag, in dem die zweite Phase der Lehrer*innenbildung, der Vorbereitungsdienst, näher betrachtet wird. Unter dem Titel „Was machen Mentor*innen im Vorbereitungsdienst? Rekonstruktive Einblicke in die begleitende Praxis der Ausbildungslehrpersonen“ stellt *David Gerlach* (2021) zunächst im Überblick den aktuellen Forschungsstand zu Mentor*innen in der deutschen Lehrer*innenbildung dar und bezieht auch Befunde aus internationalen Studien mit ein. Anhand einer Rekonstruktion zweier kontrastiver Fallbeispiele mittels Dokumentarischer Methode liefert er darüber hinaus „Einblicke in die biographisch und normorientiert vermittelte Mentoringpraxis“ (S. 19).

Eva Freytag, Peter Holl, Bernhard Schmöler, Christina Glettler, Stefan Jarau, Nora Luschin-Ebengreuth, Almut Thomas und *Klemens Karner* (2021) fokussieren in „Zusammenhänge erkennen, konzeptuelles Denken entwickeln. Konzept eines Lehr-Lern-Modells für den Sachunterricht“ die Spezifik des Sachunterrichts mit den unterschiedlichen Bezugsdisziplinen. Mit dem hier vorgestellten Lehr-Lern-Konzept wird der Anspruch verfolgt, ein umfassendes Lehr-Lern-Modell für den Sachunterricht zu skizzieren, welches – die unterschiedlichen beteiligten Disziplinen berücksichtigend – verstehensorientiertes und konzeptbezogenes Lernen mit fachdidaktischen Tools zur unterrichtlichen Planung, Gestaltung und Umsetzung kompetenzorientierten Sachunterrichts verknüpft. Es werden die theoretische Fundierung sowie die unterrichtspraktische Umsetzung vorgestellt und diskutiert.

Mit dem Beitrag „Bildungsbenachteiligung in der Corona-Pandemie. Erste Ergebnisse einer multiperspektivischen Fragebogenstudie“ greift *Nina Bremm* (2021) ein im letzten Editorial formuliertes Desiderat auf. Wir hatten in der letzten regulären Ausgabe einen Mangel an Beiträgen zum Thema „Bildungsgerechtigkeit“ beklagt. *Nina Bremm* (2021) betrachtet in ihrem Beitrag die Zeitspanne der ersten Schulschließung und verfolgt die Frage, wie Lehrkräfte an Schulen in unterschiedlicher sozialräumlicher Lage in dieser Situation reagiert haben. Die vorliegenden Befunde deuten darauf hin, dass mit einem Absenken des Anspruchsniveaus und einer ausgeprägteren Betonung von Beziehungsaspekten für benachteiligte Schulen im Vergleich zu privilegiierteren Schulen reagiert wurde.

Der dann folgende Beitrag fokussiert wieder den Sachunterricht, und zwar die erste Phase der Lehrer*innenbildung. Mit „Wasser, Wald & Wuppertal. Kohärenzerleben von Sachunterrichtsstudierenden bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion“ stellen *Melanie Beudels, Ina Jeske* und *Angelika Preisfeld* (2021) ein Seminarkonzept vor, welches der Vielperspektivität des Sachunterrichts in besonderer Weise gerecht werden soll. Die Studierenden bereiten gemeinsam eine Exkursion für den inklusiven Sachunterricht vor, die die unterschiedlichen Bezugsdisziplinen berücksichtigt. Dabei stellt die Vernetzung der Perspektiven des Sachunterrichts nur eine der hier betrachteten Ebenen dar. Überdies erfahren die „Vernetzung der Professionswissensbereiche“, die „Vernetzung zwischen Ausbildung und beruflichen Anforderungen“ sowie die „kollegiale Vernetzung“ eine besondere Aufmerksamkeit. Die Autorinnen beschreiben die Seminarkonzeption, und es werden die Befunde der Begleitforschung berichtet und diskutiert.

Wie im oben bereits beschriebenen Beitrag von *David Gerlach* (2021) setzten sich *Carina Caruso* und *Michael Goller* (2021) mit der Perspektive von schulischen Men-

tor*innen näher auseinander. Sie fokussieren allerdings mit dem Praxissemester ein Element der ersten Phase der Lehrer*innenbildung. In dem Beitrag „Aufgaben, Ziele und Betreuungsstrategien von am Praxissemester beteiligten Lehrkräften. Zur Exploration der Perspektive und der Erfahrungen von Mentor*innen“ werden Ergebnisse einer leitfadengestützten Interviewstudie mit nordrhein-westfälischen Lehrkräften vorgestellt, die inhaltsanalytisch ausgewertet wurden. Es zeigen sich dabei nur in geringem Maße Diskrepanzen in den Antworten der Mentor*innen hinsichtlich der von ihnen wahrgenommenen Aufgaben und der mit dem Praxissemester verbundenen Ziele. Größere Unterschiede zeigen sich hingegen mit Blick auf die berichteten Betreuungsstrategien.

Die Sichtweise von Mentor*innen ist ebenfalls das Thema des dann folgenden Beitrags von *Jonas Wibowo* und *Claus Krieger* (2021) mit dem Titel „Zur Perspektive von Mentor*innen auf Schulpraktika im Fach Sport. Eine Interviewstudie zum Potenzial von Mentoring als Teil beruflichen Lernens von Sportlehrkräften“. Hier geht es allerdings um die phasenübergreifende Kooperation zwischen Dozent*innen und Mentor*innen und die Frage, ob und in welchem Maße diese Kooperationen als berufliche Lerngelegenheiten wahrgenommen werden. Eingebettet ist diese Studie in eine im Rahmen eines forschungsorientierten Entwicklungsprojekts konzipierte Maßnahme zur Förderung der Kooperation zwischen Dozent*innen der universitären Begleitseminare zu den Praktika und den schulischen Mentor*innen.

Christel Herrlich, *Monika Palowski-Göpfert*, *Rica Schöbel* und *Annett Walbe* (2021) haben mit ihrem Beitrag „Bildungsbiografische Grenzgänge in der Sekundarstufe II. Eine Längsschnittstudie an acht Oberstufen“ einen Beitrag verfasst, der explizit die Oberstufe in den Blick nimmt, eine Phase, die – verglichen mit anderen Abschnitten der Schulzeit – seltener fokussiert wird. In dem Beitrag werden die Befunde eines Forschungs- und Entwicklungsprojekts, welches zwischen 2012 und 2020 in Kooperation von Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung Oberstufen-Kolleg durchgeführt wurde, berichtet. Im Rahmen des Projekts wurden potenziell problematische Bildungsbiografien längsschnittlich untersucht und schulische sowie außerschulische Aspekte, die in Verbindung mit Rückstufungen und Abbrüchen stehen können, näher betrachtet. Die Befunde werden kritisch diskutiert, und es werden Rückschlüsse für die Gestaltung von Beratungsangeboten gezogen.

Andreas Seifert und *Carina Caruso* (2021) beschäftigen sich in dem Beitrag „Bildungswissenschaftliches Wissen und Kompetenzselbsteinschätzungen unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen. Ergebnisse der Befragung angehender Lehrkräfte im Praktikum“ mit Einflüssen des Praxissemesters auf den Professionalisierungsprozess in der ersten Phase der Lehrer*innenbildung. Im Rahmen einer umfangreichen quantitativen Studie untersuchen sie, wie sich das bildungswissenschaftliche Wissen, selbsteingeschätzte Kompetenzen sowie die Einschätzungen der im Praxissemester erreichten Ziele entwickeln, und betrachten die Einschätzungen differenziert für unterschiedliche Gruppen Lehramtsstudierender, zum Beispiel getrennt nach Schulformen. Die Befunde werden vor dem Hintergrund bereits existierender Befunde zu Langzeitpraktika kritisch diskutiert.

Erneut in den Sachunterricht führt uns der Beitrag „Ich traue mir zu ...“. Effekte einer interdisziplinären Lehrveranstaltung auf motivationale Orientierungen angehender Sachunterrichtslehrkräfte“ von *Melanie Beudels*, *Nadine Schroeder* und *Angelika Preisfeld* (2021). Die Autorinnen beschreiben als Ausgangspunkt für ihre Studie die häufig nur geringen Selbstwirksamkeitserwartungen sowie ein teilweise nur geringes Interesse von angehenden Sachunterrichtslehrkräften mit Blick auf den Unterricht von naturwissenschaftlichen und technischen Inhalten. Sie verfolgen in dem vorliegenden Beitrag die Frage, ob sich durch einen Kurs, in dem die Bezugsfächer Biologie, Chemie, Physik und Technik vernetzt vermittelt werden, die Interessen und Selbstwirksamkeitserwartungen von Grundschullehramtsstudierenden fördern lassen.

Tobias Allmers (2021) beschreibt in dem dann folgenden Beitrag „Aktivität von Radionuklidgemischen – Ein Konzept zur Entwicklung eines mathematischen Modells“ eine konkrete unterrichtspraktische Konzeption, die in einem 10. Jahrgang eines Gymnasiums evaluiert wurde. Das umfassende Konzept mit vielen beigefügten Unterrichtsmaterialien für die Nachnutzung zur schülergerechten Entwicklung eines mathematischen Modells besteht aus verschiedenen Elementen – vor allem verschiedenen durchzuführenden Simulationen –, die die Schüler*innen dabei unterstützen sollen, fehlerhafte Präkonzepte zu korrigieren und ein tiefergehendes Verständnis der ablaufenden Prozesse zu entwickeln, das für eine vollständige Interpretation von Messergebnissen benötigt wird.

Cybermobbing ist ein Thema, das in der öffentlichen Diskussion durchaus viel Raum einnimmt. Umso erstaunlicher ist, dass dieses wichtige Thema in der ersten Phase der Lehrer*innenbildung doch vergleichsweise wenig thematisiert wird. *Christoph Paulus* (2021) befasst sich in seinem Beitrag „Einstellungen von angehenden Lehrer*innen gegenüber (Cyber-)Mobbing und wahrgenommene Interventionskompetenz“ mit diesem Thema und befragt Lehramtsstudierende unter Nutzung von Fallvignetten zu ihren Einstellungen zu konkreten Situationen von körperlichem, verbalem, relationalem und Cybermobbing. Es zeigen sich Unterschiede in den Einschätzungen in Abhängigkeit von der Art des beschriebenen Mobblings. Überdies geben die Studierenden an, sich in allen Mobbing-Situationen wenig kompetent zu fühlen einzugreifen.

Mit der eher grundlegenden Frage nach der Bedeutung der Allgemeinen Didaktik in der universitären Lehrer*innenbildung vor dem Hintergrund kritischer Diskurse beschäftigt sich *Kris-Stephen Besa* (2021) in dem Beitrag „Zum Stellenwert der Allgemeinen Didaktik in der (aktuellen) Lehrer*innenbildung“. Ausgehend von der Überlegung, dass eine stärkere hochschulische Verankerung auch die unterrichtsbezogene Ausrichtung sowie späteres berufliches Handeln mit beeinflusst, wird diese Frage mit Überlegungen zur Rolle der Allgemeinen Didaktik in der Lehrer*innenbildung unter Berücksichtigung der Perspektiven von Hochschullehrenden und Lehramtsstudierenden sowie von curricularen Vorgaben verknüpft.

Das aktuelle Heft schließt mit einem biologiedidaktischen Beitrag, und zwar von *Sabrina Dahmen, Angelika Preisfeld* und *Karsten Damerau* (2021) mit dem Titel „Professionelle Handlungskompetenz im Lehr-Lern-Labor. Vignettenbasierte Erfassung der professionellen Handlungskompetenz angehender Biologielehrkräfte in Bezug auf Erkenntnisgewinnung im Lehr-Lern-Labor“. Thema der vorliegenden Studie ist die professionelle Handlungskompetenz von Studierenden des Faches Biologie, die unter Nutzung von authentischen, mit Schüler*innen im Lehr-Lern-Labor erstellten Videovignetten untersucht wurde. Die Befunde werden mit Blick auf die (fachdidaktischen) Anforderung an den Professionalisierungsprozess angehender Lehrkräfte diskutiert.

Neben den Beiträgen, die in der regulären Ausgabe erschienen sind, sind im letzten Jahr vier Themenhefte mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten veröffentlicht worden. Das erste Themenheft dieses Jahres trägt den Titel *Pädagogische Beziehungen und Anerkennung – Perspektiven aus den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften* (Bd. 3, Nr. 2, 2021). Dieses Heft, herausgegeben von *Saskia Bender, Carolin Dempki, Miriam Lüken* und *Matthias Wilde*, greift das Thema des Rahmenprogramms der Bielefelder Frühjahrstagung 2020 auf. Das Thema „Pädagogische Beziehungen und Anerkennung“ hat in den letzten Jahren in der schul- und professionsbezogenen Forschung zunehmend mehr Raum eingenommen, und mit den *Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen* (Prenzel, Heinzl, Reitz & Winklhofer, 2017) sind Leitlinien mit dem Ziel verfasst worden, anerkennende Verhaltensweisen zu stärken und verletzende Handlungsweisen zu reduzieren. Neben einer thematischen Hinführung durch die Gastherausgeber*innen konnten für das Themenheft die folgenden Beiträge gewonnen werden:

- *Franziska Felder* („Die Systematik der Anerkennung. Anmerkungen zu einem zentralen bildungswissenschaftlichen Begriff“),
- *Matthias Wilde* („Empirische Annäherungen zu Anerkennung und pädagogischer Beziehung im Biologieunterricht. Empirische Hinweise aus der Perspektive der Biologiedidaktik“),
- *Merle Hummrich* („Anerkennung. Erziehungswissenschaftliche Betrachtungen einer ambivalenten Kategorie“),
- *Wiebke Fiedler-Ebke* („Adressierung und Readressierung in der schulischen Praxis. Überlegungen zum Potenzial der anerkennungstheoretischen Betrachtung der Praxis für die Professionalisierung von Lehrkräften“),
- *Kathrin te Poel* („Anerkennung und habituelle (Un-)Passung auf der Ebene der Schüler*innen-Lehrer*innenbeziehung. Rekonstruktionen entlang der Schüler*innenperspektive“),
- *Britta Ostermann* („Anerkennung in pädagogischen Beziehungen – eine realisierbare und wissenschaftlich begründete Forderung?“).

Das zweite Themenheft trägt den Titel *Demokratiebildung als (hoch-)schulische Querschnittsaufgabe und demokratisch-politische Bildung als Prinzip der Lehrer*innen-Bildung* (Bd. 3, Nr. 3, 2021). Das Themenheft, herausgegeben von *Carolin Dempki* und *Petra Josting*, ist aus der Initiative „Demokratisch-politische Lehrer*innenbildung“ der Bielefelder School of Education und der Bielefelder Frühjahrstagung 2021 hervorgegangen, die sich in ihrem Rahmenprogramm dem Thema „Demokratieförderung – Rolle und Verantwortung fachlicher Bildung und (hoch-)schulischer Praxis!?“ widmete, und umfasst Beiträge von Wissenschaftler*innen, die an der genannten Initiative beteiligt sind und/oder die Bielefelder Frühjahrstagung 2021 mit gestaltet hatten. Dieses Themenheft ist noch offen und wird im kommenden Jahr durch weitere Beiträge ergänzt werden. Bisher veröffentlicht wurden zu diesem Thema die folgenden Beiträge:

- *Roland Kipke* („Der Sinn der Demokratie. Überlegungen zur Legitimität und zum Gehalt schulischer Demokratiebildung“),
- *Udo Ohm* („Die Berücksichtigung sprachlicher Vielfalt in Schule und Unterricht. Perspektiven für Demokratiebildung im Fach Deutsch als Zweitsprache“),
- *Eleni Louloudi, Lotta König* und *Peter Schildhauer* („Developing Critical Cultural and Digital Literacy. From Primary School to Teacher Education and Back“),
- *Janina Reinhardt* („Netiquette, Voting & Feedbackkultur“),
- *Jochen Sauer* („In utramque partem disputare. Demokratiebildung in der Lehramtsausbildung und im Unterricht der alten Sprachen“),
- *Christine Gardemann* („Studierendenperspektiven auf Schüler*innenmitbestimmung im Englischunterricht. Auswertung eines literaturdidaktischen Master-of-Education-Seminars und einer Onlinebefragung von Studierenden dreier Universitäten“),
- *Reinhold Hedtke* („Demokratie stabilisieren und Bürger*innen stärken – zwei Seiten derselben Medaille?“).

Das dritte Themenheft *Selbstständigkeit als pädagogischer Horizont der Oberstufe: Eine qualitative Untersuchung zum Verständnis von Selbstständigkeit in der pädagogischen Praxis der Eingangsphase am Oberstufen-Kolleg* (Bd. 3, Nr. 4, 2021) wurde von *Stefan Hahn, Karin Volkwein, Judith Brondies, Angela Kemper, Sebastian U. Kuhnen, Anna Olejnik, Hans-Joachim Sagasser* und *Cornelia Stiller* herausgegeben und verfasst. In diesem Themenheft wird zunächst ein grundlegender theoretischer Rahmen unter Bezugnahme auf *Wygotski (1987)* sowie auf *Ludwig Huber (1994, 1998, 2010)* entfaltet. Ausgehend von diesen theoretischen Überlegungen werden leitfadengestützte Interviews

mit verschiedenen Akteur*innen aus der pädagogischen Praxis der Eingangsphase ausgewertet und Befunde zu verschiedenen Vorstellungen von einer pädagogische Hinführung zur Selbstständigkeit skizziert und kritisch diskutiert.

Das vierte und letzte Themenheft dieses Jahres hat das Thema *Selbstdeutung, Positionierung & Rollenfindung: Zum Selbst in der universitären Lehrer*innenbildung* (Bd. 3, Nr. 5, 2021); es widmet sich der Frage der Selbstpositionierung und Rollenfindung als Lehrende*r. Im Unterschied zum schulischen Lehrberuf wird dieses Thema in der hochschulischen Lehre nur in geringem Maße thematisiert. Dieses Themenheft hat einen sehr speziellen Aufbau. Zunächst führen die Gastherausgeber*innen *Eike Wolf, Volker Schwier, Julia Schweitzer, Paul Goerigk* und *Katja Bekemeier* in das Thema ein und geben Lesehinweise. Danach folgt ein Beitrag von *Eike Wolf* mit dem Titel „Auf der anderen Seite des Schreibtischs. Ein Versuch über Ordnungskategorien zur Rollenfindung als Lehrende*r in der universitären Lehrer*innenbildung“, der als Ausgangsbeitrag für die dann folgenden essayistische Positionierungen diente. Für diese essayistischen und überwiegend sehr biografisch geprägten Beiträge konnten die folgenden Autor*innen gewonnen werden:

- *Andreas Hoffmann-Ocon* („Probleme lösen und Menschen bilden sind grundverschiedene Aufgaben.‘ Bildungshistorische Erkundungen zu Positionierungen, Selbstfindungsversuchen und Paradoxien in der Lehrpersonenbildung“),
- *Ewald Terhart* („Lehrerbildner‘ – auf der Suche nach einer verlorenen Profession. Allgemeines und Persönliches“),
- *Markus Rieger-Ladich, Milena Feldmann & Linnéa Hoffmann* („Streiten lernen. In der Uni? Stimmen aus dem Seminarraum“),
- *Petra Herzmann* („Zum Theorie- und Empirieanspruch (in) der Auseinandersetzung mit Praxis. Hochschuldidaktische Überlegungen zur Unhintergebarkeit von Nützlichkeitsersparungen an die universitäre Lehrer*innenbildung“),
- *Martin Heinrich* („Das selbstpositionierte Selbst in der multiparadigmatischen Lehrer*innenbildung. Plädoyer für eine starke Individuierung in der Hochschullehre“),
- *Bettina Lindmeier* („Bildungsansprüche und universitäre Angebote. Selbstdeutung, Positionierung und Rollenfindung in der universitären Lehre“),
- *Tobias Jenert* („Das Anderssein als Ressource: Habitus und Habitusreflexion in der Lehrer*innenbildung“),
- *Hanna Roose* („Zur Selbstdeutung, Rollenfindung und Positionierung von Lehrenden der evangelischen Religionspädagogik an Hochschulen: Eine Matrix“),
- *Ulrich Kattmann* („Lehren fürs Leben. Überlegungen eines Biologiedidaktikers zu Lehre und Forschung“),
- *Petra Josting* („Germanistische Literatur- und Mediendidaktik. Selbst- und Fremdpositionierungen im Zuge der Entwicklung der Disziplin“),
- *Katharina Kalcsics* („Es geht nur im Team. Plädoyer für enge fachliche Zusammenarbeit im Sachunterricht“).

Das Themenheft ist geschlossen; die Bitte um Einreichungen von Beiträgen zu diesem Thema möchten wir dennoch aufrechterhalten und freuen uns, dass wir für die nächste reguläre Ausgabe bereits einen weiteren Beitrag zu diesem Thema vorliegen haben, und zwar von Petra Kathke aus der Kunstpädagogik, der in Kürze veröffentlicht werden wird.

Im Anschluss an das Verzeichnis der verwendeten Literatur und der Internetquellen finden Sie die Abstracts aller Beiträge der diesjährigen regulären Ausgabe und Kurzdarstellungen der vier Themenhefte sowie direkte Links zu beidem.

3 Ausblick auf die Zukunft von Forschung und Praxis und der Zeitschrift *PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB)*

Wie zu Beginn dieses Beitrags dargelegt, wird sich absehbar das Zusammenspiel von Praxis, Forschung, Praxisforschung, Bildung und Lehrer*innenbildung auch in den nächsten Jahren angesichts der skizzierten Forschungsförderungspolitik weiterentwickeln, sodass interessante Innovationen für die praxisnahe Schulreform und die Reform der Lehrer*innenbildung zu erwarten sind. Die *PFLB* soll auch für die Beiträge aus diesem Kontext die Möglichkeit zur Publikation bieten sowie, wie bislang auch, für die vielfältigen Projekte praxisnaher Forschung. Denn war die Qualitätsoffensive Lehrer*innenbildung ein Anstoß dafür, diese Zeitschrift zu gründen, so zeigt die Übersicht über die Beiträge des vergangenen Jahres, dass nicht nur aus dieser großen Forschungsförderungslinie Interesse an der Veröffentlichung besteht, sondern dass es daneben noch weitere Projekte, Initiativen und auch institutionalisierte Orte praxisnaher Forschung und Entwicklung gibt, aus denen sich die Zeitschrift speist. Die *PFLB* soll hier weiterhin ein guter Ort für die Sichtbarmachung all dieser Diskurse sein, zugleich aber auch eine kritisch-reflexive Begleitung der neuen Entwicklungen bieten – insbesondere, wenn die praxisnahen Untersuchungen und die lokal relevanten Evaluationsstudien nunmehr drohen, in den „Sog der Forschungsförderung“ zu geraten, und hierbei diskursiv-prüfend begleitet werden sollte, inwiefern diese Projekte damit ihr Versprechen einlösen, mit der Praxis in eine Aushandlung ihrer Geltungsansprüche einzusteigen und nicht durch eine unreflektierte Szientifizierung der pädagogischen Praxis diese ihrer Rationalität und Eigenlogik zu berauben.² Praxis ist eben nicht Wissenschaft und Wissenschaft nicht Praxis, oder wie es Tenorth mit Blick auf die Lehrer*innenbildung, also ein weiteres zentrales Anliegen der Zeitschrift, einmal formulierte:

„[...] dass sich Professionswissen und Forschungswissen trotz mancher formaler Ähnlichkeit nicht aufeinander reduzieren und ebenso nur nach ihrer eigenen Logik verbessern lassen. [...] Die Profession lernt nur aus der professionellen Praxis, die Forschung lernt nur aus Forschungsprozessen; beide lernen jedenfalls nicht ‚unmittelbar‘ vom anderen und auch nicht dadurch, dass sie ihren jeweiligen Funktionsprimat suspendieren.“ (Tenorth 1990, S. 93)

Ausgehend von einer solchen professionstheoretischen Wende könnte sich die Funktion der Zeitschrift dann auch dahingehend noch einmal verändern, zusätzlich zur kritisch-reflexiven Begleitung des Diskurses um die Forschungs-Praxis-Relation auch zum Medium einer kritischen Prüfung der Fortbildungsrelevanz der dokumentierten Forschung und Entwicklung zu werden. Denn auch hier zeichnet sich ein bildungspolitischer Trend zumindest ab, wenn die neue Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag unter der Überschrift „Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer“ formuliert:

„Bund und Länder richten eine gemeinsame Koordinierungsstelle Lehrkräftefortbildung ein, die bundesweit Fort- und Weiterbildungsangebote vernetzt, die Qualifikation von Schulleitungen unterstützt, den Austausch ermöglicht sowie die arbeitsteilige Erstellung von Fortbildungsmaterialien organisiert und fördert. Die Qualitätsoffensive Lehrerbildung entwickeln wir weiter mit neuen Schwerpunkten zu digitaler Bildung, zur dritten Phase der Lehrerbildung und bundesweiter Qualitätsentwicklung des Seiten- und Quereinstiegs, u.a. für das Berufsschullehramt.“ (Bund, 2021, S. 96)

Praxis, Forschung, Praxisforschung, Bildung und Lehrer*innenbildung würden dann noch einmal im Feld der Lehrer*innenfortbildung in neuer Weise ineinanderfließen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich dieser Trend auch in den nächsten Jahrgängen dieser Zeitschrift wird ablesen lassen. Als ständige Herausgeber*innen werden wir dann erneut

² Dies gilt es natürlich ebenso in bereits bestehenden Projekten zu beachten.

als Historiograph*innen dieser Entwicklungen zum Jahresende den Ertrag des vorangegangenen Jahrgangs beschreiben. Wir sind gespannt auf die sich dann in der Analyse zeigenden Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Verhältnis von Forschung und Praxis.

Bielefeld, im Dezember 2021

Martin Heinrich, Gabriele Klewin & Lilian Streblow

Literatur und Internetquellen

- Allmers, T. (2021). Aktivität von Radionuklidgemischen – Ein Konzept zur Entwicklung eines mathematischen Modells. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 221–242. <https://doi.org/10.11576/pflb-4844>
- Altrichter, H. (1990). *Ist das noch Wissenschaft? Darstellung und wissenschaftstheoretische Diskussion einer von Lehrern betriebenen Aktionsforschung*. München: Profil.
- Altrichter, H., & Feindt, A. (2004). Zehn Fragen zur LehrerInnenforschung. In S. Rahm & M. Schratz (Hrsg.), *LehrerInnenforschung. Theorie braucht Praxis. Braucht Praxis Theorie* (S. 84–101)? Innsbruck: StudienVerlag.
- Altrichter, H., Posch, P., & Spann, H. (2018). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht* (5., grundlegend überarb. Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Asbrand, B. (2020). Der Umgang von Lehrpersonen mit der Bildungsstandardsreform. Schul- und Unterrichtsentwicklung im Spannungsfeld von Innovation und Scheitern. In U. Greiner, F. Hofmann, C. Schreiner & C. Wiesner (Hrsg.), *Bildungsstandards. Kompetenzorientierung, Aufgabenkultur und Qualitätsentwicklung im Schulsystem* (S. 529–546). Münster: Waxmann.
- Bekemeier, K., Goerigk, P., Schweitzer, J., Schwier, V., & Wolf, E. (Hrsg.). (2021). *Selbstdeutung, Positionierung & Rollenfindung: Zum Selbst in der universitären Lehrer*innenbildung*. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (5). Zugriff am 29.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/issue/view/365>.
- Bender, S., Dempki, C., Lüken, M., & Wilde, M. (Hrsg.). (2021). *Pädagogische Beziehungen und Anerkennung – Perspektiven aus den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften*. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (2). Zugriff am 29.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/issue/view/344>.
- Besa, K.-S. (2021). Zum Stellenwert der Allgemeinen Didaktik in der (aktuellen) Lehrer*innenbildung. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 253–265. <https://doi.org/10.11576/pflb-4926>
- Beudels, M., Jeske, I., & Preisfeld, A. (2021). Wasser, Wald & Wuppertal. Kohärenzerleben von Sachunterrichtsstudierenden bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 71–103. <https://doi.org/10.11576/pflb-4455>
- Beudels, M., Schroeder, N., & Preisfeld, A. (2021). „Ich traue mir zu ...“. Effekte einer interdisziplinären Lehrveranstaltung auf motivationale Orientierungen angehender Sachunterrichtslehrkräfte. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 188–220. <https://doi.org/10.11576/pflb-4845>
- BLV. (2013). *Bund-Länder-Vereinbarung über ein gemeinsames Programm „Qualitäts-offensive Lehrerbildung“ gemäß Artikel 91b des Grundgesetzes vom 12. April 2013*. Zugriff am 13.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/lehrerbildung/de/programm/grundlagen/grundlagen>.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung). (2021a). Richtlinie zur Förderung von Forschung zu „Veränderungsprozessen in Bildungseinrichtungen und

- hierauf bezogener Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung“ im Rahmenprogramm empirische Bildungsforschung. *Bundesanzeiger* vom 04.08.2021. Zugriff am 29.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/bekanntmachungen/de/2021/08/2021-08-04-Bekanntmachung-empirischeBildung.html>.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung). (2021b). Richtlinie zur Förderung von Projekten zum Thema „Forschung zur Entwicklung von Kompetenzen für eine digital geprägte Welt“ (Digitalisierung III). *Bundesanzeiger* vom 16.09.2021. Zugriff am 21.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/bekanntmachungen/de/2021/09/2021-09-16-Bekanntmachung-DigitalisierungIII.html;jsessionid=B8A633DC0CE6FE2E6E8C6E2C80572506.live092>.
- Bremm, N. (2021). Bildungsbenachteiligung in der Corona-Pandemie. Erste Ergebnisse einer multiperspektivischen Fragebogenstudie. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 54–70. <https://doi.org/10.11576/pflb-3937>
- Bund. (2021). *Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP)*. Berlin. Zugriff am 13.12.2021. Verfügbar unter: https://www.bildungsserver.de/onlineresource.html?onlineresourcen_id=62906.
- Caruso, C., & Goller, M. (2021). Aufgaben, Ziele und Betreuungsstrategien von am Praxisseminar beteiligten Lehrkräften. Zur Exploration der Perspektive und der Erfahrungen von Mentor*innen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1) 104–113. <https://doi.org/10.11576/pflb-4541>
- Dahmen, S., Preisfeld, A., & Damerau, K. (2021). Professionelle Handlungskompetenz im Lehr-Lern-Labor. Vignettenbasierte Erfassung der professionellen Handlungskompetenz angehender Biologielehrkräfte in Bezug auf Erkenntnisgewinnung im Lehr-Lern-Labor. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innen-Bildung*, 3 (1), 266–297. <https://doi.org/10.11576/pflb-4880>
- Dempki, C., & Josting, P. (Hrsg.). (2021). *Demokratiebildung als (hoch-)schulische Querschnittsaufgabe und demokratisch-politische Bildung als Prinzip der Lehrer*innen-Bildung*. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (3). Zugriff am 29.12.2021. Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/issue/view/353>.
- Freytag, E., Holl, P., Schmölzer, B., Glettler, C., Jarau, S., Luschin-Ebengreuth, N., Thomas, A., & Karner, K. (2021). Zusammenhänge erkennen, konzeptuelles Denken entwickeln. Konzept eines Lehr-Lern-Modells für den Sachunterricht. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 34–53. <https://doi.org/10.11576/pflb-4351>
- Frohn, J., & Heinrich, M. (2018). Bildungsstandards und die vermeidbare Verkürzung individueller Kompetenzorientierung auf kognitive Leistungsfähigkeit. Konsequenzen des ‚neuen Allgemeinbildungsprogramms‘ für die Lehrkräftebildung. In J. Zuber, H. Altrichter & M. Heinrich (Hrsg.), *Bildungsstandards zwischen Politik und schulischem Alltag* (Educational Governance, Bd. 42) (S. 153–173). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22241-3_7
- Gerlach, D. (2021). Was machen Mentor*innen im Vorbereitungsdienst? Rekonstruktive Einblicke in die begleitende Praxis der Ausbildungslehrpersonen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 19–33. <https://doi.org/10.11576/pflb-4350>
- Hahn, S., Volkwein, K., Brondies, J., Kemper, A., Kuhnen, S.U., Olejnik, A., Sagasser, H.-J., & Stiller, C. (2021). *Selbstständigkeit als pädagogischer Horizont der Oberstufe: Eine qualitative Untersuchung zum Verständnis von Selbstständigkeit in der pädagogischen Praxis der Eingangsphase am Oberstufen-Kolleg*. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (4). <https://doi.org/10.11576/pflb-4097>

- Heinrich, M. (2016a). Sieben Thesen zur Notwendigkeit und/oder Unmöglichkeit einer „humanistischen Wende“ der empirischen Bildungsforschung. In D. Prinz & K. Schwippert (Hrsg.), *Der Forschung – Der Lehre – Der Bildung. Aktuelle Entwicklungen der empirischen Bildungsforschung* (S. 43–56). Münster: Waxmann.
- Heinrich, M. (2016b). Von der Neutralitätsfiktion zur kritisch-konstruktiven empirischen Bildungsforschung. *Bildung und Erziehung*, 69 (4), 431–447. <https://doi.org/10.7788/bue-2016-0405>
- Heinrich, M. (2020). Zur Notwendigkeit einer professionssensiblen Reform der gegenwärtigen Bildungsstandardsreform. Überlegungen im Anschluss an Barbara Asbrands Diagnose zum Spannungsfeld von Innovation und Scheitern. In U. Greiner, F. Hofmann, C. Schreiner & C. Wiesner (Hrsg.), *Bildungsstandards. Kompetenzorientierung, Aufgabekultur und Qualitätsentwicklung im Schulsystem* (S. 547–560). Münster: Waxmann.
- Heinrich, M., & Klewin, G. (2019): Evidenzbasierte Steuerung ohne „Evidenztransfer“? Zum Problem der mangelnden Professionssensibilität des Programms der Evidenzbasierung sowie den Chancen und Grenzen von Praxisforschung als Alternative oder Ergänzung. In C. Schreiner, C. Wiesner, S. Breit, P. Dobbelstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 61–77). Münster: Waxmann.
- Heinrich, M., Klewin, G., & Streblow, L. (2019). Zum Zusammenhang von Praxis, Forschung, Praxisforschung, Bildung und Lehrer*innenbildung. Editorial zur ersten regulären Ausgabe der *PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB) – Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung. PFLB–PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 1 (1), V–X. <https://doi.org/10.4119/pflb-3550>
- Herrlich, C., Palowski-Göpfert, M., Schöbel, R., & Walbe, A. (2021). Bildungsbiografische Grenzgänge in der Sekundarstufe II. Eine Längsschnittstudie an acht Oberstufen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 133–172. <https://doi.org/10.11576/pflb-4710>
- Huber, L. (1994). Nur allgemeine Studierfähigkeit oder doch allgemeine Bildung? Zur Wiederaufnahme der Diskussion über „Hochschulreife“ und die Ziele der Oberstufe. *DDS – Die Deutsche Schule*, 86 (1), 12–26.
- Huber, L. (1998). Allgemeine Studierfähigkeit, basale Kompetenzen, Grundbildung. Zur aktuellen Diskussion in der gymnasialen Oberstufe. In R. Messner, E. Wicke & D. Bosse (Hrsg.), *Die Zukunft der gymnasialen Oberstufe* (S. 150–181). Weinheim & Basel: Beltz.
- Huber, L. (2010). Anfangen zu Studieren. Einige Erinnerungen zur „Studieneingangsphase“. *Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik*, 58 (4/5), 113–120.
- Klewin, G., Holler-Nowitzki, B., & Koch, B. (2021). Ist das schon Praxisforschung? Hochschuldozentinnen forschen zum Praxissemester. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 1–18. <https://doi.org/10.11576/pflb-4349>
- Klewin, G., & Tillmann, K.-J. (2019). Lehrer*innenforschung, Praxisforschung und Forschendes Lernen – Ein Bericht über Bielefelder Erfahrungen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenbildung*, 1 (1), 1–19. <https://doi.org/10.4119/pflb-3172>
- Paulus, C. (2021). Einstellungen von angehenden Lehrer*innen gegenüber (Cyber-) Mobbing und wahrgenommene Interventionskompetenz. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 243–252. <https://doi.org/10.11576/pflb-4881>
- Prengel, A., Heinzl, F., Reitz, S., & Winkelhofer, U. (2017). *Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen*. Reckahn: Rochow-Edition. Zugriff am 20.02. 2021. Verfügbar unter: <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/detail/reckahner-reflexionen-zur-ethik-paedagogischer-beziehungen>.

- Schreiner, C., Wiesner, C., Breit, S., Dobbstein, P., Heinrich, M., & Steffens, U. (Hrsg.). (2019). *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung*. Münster: Waxmann
- Seifert, A., & Caruso, C. (2021). Bildungswissenschaftliches Wissen und Kompetenzselbsteinschätzungen unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen. Ergebnisse der Befragung angehender Lehrkräfte im Praktikum. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 173–187. <https://doi.org/10.11576/pflb-4749>
- Steffens, U., Heinrich M., & Dobbstein, P. (2019). Praxistransfer Schul- und Unterrichtsforschung – eine Problemskizze. In C. Schreiner, C. Wiesner, S. Breit, P. Dobbstein, M. Heinrich & U. Steffens (Hrsg.), *Praxistransfer Schul- und Unterrichtsentwicklung* (S. 11–26). Münster: Waxmann
- Tenorth, H.-E. (1990). Profession und Disziplin. Bemerkungen über die krisenhafte Beziehung zwischen pädagogischer Arbeit und Erziehungswissenschaft. In E. Drerup (Hrsg.), *Erkenntnis und Gestaltung. Vom Nutzen erziehungswissenschaftlicher Forschung in praktischen Verwendungskontexten* (S. 81–97). Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Wibowo, J., & Krieger, C. (2021). Zur Perspektive von Mentor*innen auf Schulpraktika im Fach Sport. Eine Interviewstudie zum Potenzial von Mentoring als Teil beruflichen Lernens von Sportlehrkräften. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), 114–132. <https://doi.org/10.11576/pflb-4542>
- Wygotski, L. (1987). *Ausgewählte Schriften, Band 2: Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit*. Köln: Pahl-Rugenstein.

Verfasser*innen, Titel und Abstracts der einzelnen Beiträge der regulären Ausgabe mit Links

Gabriele Klewin, Birgit Holler-Nowitzki & Barbara Koch

Ist das schon Praxisforschung? Hochschuldozentinnen forschen zum Praxissemester

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird die Forschung, die die Autorinnen zur Frage des Vorhandenseins von Reflexion in Studienprojekten im Praxissemester durchgeführt haben, unter der Frage betrachtet, ob sie den Kriterien von Praxisforschung genügt. Als besonders wichtige Kriterien von Praxisforschung, die über die Kriterien für gute wissenschaftliche Forschung hinausgehen, werden u.a. der in einem Praxisproblem liegende Anlass für die Forschung sowie die Nutzung der Ergebnisse für die eigene Lehrpraxis angesehen. Es zeigt sich, dass die gewonnenen Ergebnisse aus der Forschung für die Weiterentwicklung der Lehre genutzt werden können, eine Anlage als Praxisforschung jedoch ein noch größeres Potenzial für die Weiterentwicklung der Hochschullehre gehabt hätte.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4349>

David Gerlach

Was machen Mentor*innen im Vorbereitungsdienst? Rekonstruktive Einblicke in die begleitende Praxis der Ausbildungslehrpersonen

Zusammenfassung: Die zweite Phase der Lehrer*innenbildung in Deutschland wird von zwei Gruppen von Lehrerbildner*innen gestaltet: zum von den formal bestellten Ausbildungskräften oder Fachleiter*innen am Studienseminar, zum anderen von den eher informell wirkenden Mentor*innen am Lernort Schule. Während in der Forschung zu Praxissemestern und Schulpraktischen Studien mittlerweile immer mehr Erkenntnisse dazu vorliegen, wie diese strukturtheoretisch gestaltet werden oder kompetenztheoretisch optimiert werden können, gibt es zur Mentoringpraxis im Vorbereitungsdienst bislang kaum empirische Befunde. Der Beitrag stellt den aktuellen Forschungsstand zu Mentor*innen in beiden Phasen der deutschen Lehrer*innenbildung sowie international einschlägige Erkenntnisse vor. Im Anschluss dient die Rekonstruktion zweier kontrastiver Fallbeispiele mittels der Dokumentarischen Methode dazu, Einblicke in die biographisch und normorientiert vermittelte Mentoringpraxis zu liefern. In der Zusammenschau mit der einschlägigen Forschung ergibt sich die Notwendigkeit, auch die Professionalität und Professionalisierung von Mentor*innen, ihre individuellen Überzeugungen und Rollenformigkeiten innerhalb institutionalisierter Strukturen zu reflektieren.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4350>

Eva Freytag, Peter Holl, Bernhard Schmölzer, Christiana Glettler, Stefan Jarau, Nora Luschin-Ebengreuth, Almut Thomas & Klemens Karner

Zusammenhänge erkennen, konzeptuelles Denken entwickeln. Konzept eines Lehr-Lern-Modells für den Sachunterricht

Zusammenfassung: Besonders im Sachunterricht ist es aufgrund seiner diversen Bezugsdisziplinen herausfordernd, eine Basis für Anschlussfähigkeit zur nächsten Bildungsstufe zu schaffen. Die Schwierigkeit liegt vordringlich darin, gleichsam das Wesen des Sachunterrichts, mit seinem Anspruch der ganzheitlichen Welterschließung, und die fachlich orientierten Anforderungen der Sekundarstufe zu berücksichtigen. Das Verbindende dieser beiden Ansätze sind zentrale Konzepte diverser Inhalte aus den Bezugsdisziplinen. Die Fähigkeit, Inhalte auf diese Weise zu vernetzen, ist jedoch anspruchsvoll und muss erlernt werden. Dazu fehlt es an Theorien mit Vorschlägen zu konkreten Handlungsideen. Dieser Artikel skizziert ein Lehr-Lern-Modell für den Sachunterricht, das diese Problematik aufgreift und zu lösen

sucht. Es zeigt einen theoretischen Ansatz zum verstehensorientierten und konzeptbezogenen Lernen, verknüpft mit fachdidaktischen Tools zur unterrichtlichen Planung, Gestaltung und Umsetzung kompetenzorientierten Sachunterrichts. Ausgehend von der Entwicklung des Lehr-Lern-Modells werden theoretische Hintergründe erläutert, bevor das Modell selbst und seine Einbeziehung in die Unterrichtspraxis vorgestellt werden.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4351>

Nina Bremm

Bildungsbenachteiligung in der Corona-Pandemie. Erste Ergebnisse einer multiperspektivischen Fragebogenstudie

Zusammenfassung: Bildungsbenachteiligung ist neben der Digitalisierung eines der großen Themen, die die wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurse rund um mögliche Folgen der Corona-Pandemie für Bildungsprozesse dominieren. Jedoch reicht die Beschäftigung mit struktureller Benachteiligung bislang kaum über Fragen der Ausstattung und der Ressourcenverteilung, etwa mit Blick auf ein herkunftsbedingt unterschiedliches Verfügen über digitale Infrastruktur und geeignete Räume für das Lernen zuhause, hinaus. Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, welche Strategien im Fernlernen Lehrpersonen an Schulen unterschiedlicher sozialräumlicher Lage in der Zeit der COVID-19-bedingten Schulschließungen in Bezug auf die Dimensionen „inhaltliche Standards“ und „Schüler*innen-Lehrer*innen-Beziehung“ verfolgt haben. Die Ergebnisse deuten für benachteiligte Schulen im Vergleich zu privilegierten auf ein Senken des Anspruchsniveaus bei gleichzeitig stärkerer Betonung von Beziehungsaspekten hin. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund von Befunden zu gelingenden Lernprozessen an Schulen in sozialräumlich benachteiligten Lagen diskutiert.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/3937>

Melanie Beudels, Ina Jeske & Angelika Preisfeld

Wasser, Wald & Wuppertal. Kohärenzerleben von Sachunterrichtsstudierenden bei der Planung, Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird die Konzeption, Durchführung und Evaluation eines Seminars beschrieben, in welchem Sachunterrichtsstudierende unterschiedlichen Ebenen von Kohärenz begegnen. Im nahe der Universität gelegenen Gelpetal können sie die Vielperspektivität dieses Lebensraumes direkt erleben (Ebene 1: Vernetzung der Perspektiven des Sachunterrichts). Sie erarbeiten zuvor, was bei einer Exkursion beachtet werden sollte – auch im Hinblick auf inklusive Lerngruppen. In der Rolle einer Lehrperson selbst geplante, handlungsorientierte Forschungsaufträge werden aus der Sicht von Lernenden erprobt und reflektiert (Ebene 2: Vernetzung der Professionswissensbereiche; Ebene 3: Vernetzung zwischen Ausbildung und beruflichen Anforderungen). Begleitet wird das Seminar von zwei Dozierenden aus unterschiedlichen Fachdisziplinen, die in mehreren Sitzungen im Team lehren (Ebene 4: kollegiale Vernetzung). Die Ergebnisse der Mixed-Methods-Begleitforschung im Prä-Post-Design belegen die Wirksamkeit des Konzeptes. Die Teilnehmer*innen weisen nach dem Seminar signifikant höhere Selbstwirksamkeitserwartungen bezüglich vielperspektivischen Unterrichtens und der Durchführung von Exkursionen im inklusiven Sachunterricht auf. Zudem wird ein hohes situationales Interesse an den Seminarinhalten generiert. Als Weiterempfehlungsgrund wird besonders oft das Erleben von Kohärenz in verschiedensten Formen genannt.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4455>

Carina Caruso & Michael Goller

Aufgaben, Ziele und Betreuungsstrategien von am Praxissemester beteiligten Lehrkräften. Zur Exploration der Perspektive und der Erfahrungen von Mentor*innen

Zusammenfassung: Im Praxissemester sind Mentor*innen für Studierende wichtige Bezugspersonen und Kooperationspartner*innen, die die Studierenden u.a. bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht begleiten. Während z.B. zur Kompetenzentwicklung Studierender im Praxissemester mehrere Erkenntnisse vorliegen, wurde die Perspektive von Mentor*innen bisher wenig untersucht. Dieser Beitrag zielt darauf, die Perspektive und Erfahrungen von Mentor*innen zu explorieren und sichtbar zu machen. In diesem Zusammenhang werden Ergebnisse einer leitfadenzentrierten Interviewstudie vorgestellt, an der 23 nordrhein-westfälische Lehrkräfte teilnahmen. Auf Grundlage der inhaltsanalytischen Auswertung der Transkripte werden die nachstehenden Fragestellungen beantwortet: (1) Was sind aus Sicht von Mentor*innen Aufgaben im Zusammenhang mit der Betreuung und Begleitung von Praxissemesterstudierenden? (2) Welche Ziele haben Praxisphasen aus der Perspektive der Mentor*innen? (3) Welchen Betreuungsstrategien folgen Mentor*innen bei der Betreuung und Begleitung von Praxissemesterstudierenden? Die Ergebnisse zeigen, dass die Antworten der Mentor*innen hinsichtlich der ihnen selbst zugeschriebenen Aufgaben und der dem Praxissemester attribuierten Ziele kaum differieren. Die Betreuungsstrategien der Befragten unterscheiden sich hingegen vergleichsweise stark. Unterschiede bestehen u.a. bezüglich der den Studierenden zugesprochenen Freiheitsgrade bei der Unterrichtsplanung und -durchführung sowie bei der Gestaltung der (gemeinsamen) Unterrichtsplanung bzw. -vorbereitung.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4541>

Jonas Wibowo & Claus Krieger

Zur Perspektive von Mentor*innen auf Schulpraktika im Fach Sport. Eine Interviewstudie zum Potenzial von Mentoring als Teil beruflichen Lernens von Sportlehrkräften

Zusammenfassung: Die vorliegende Untersuchung fokussiert Schulpraktika als Anstoß beruflicher Lernprozesse von Mentor*innen. Forschungsmethodisch ist die Studie in ein forschungsorientiertes Entwicklungsprojekt eingegliedert, in dem eine Maßnahme entwickelt wurde, durch die eine verstärkte Kooperation zwischen den Dozent*innen der universitären Begleitseminare zu den Praktika und den Mentor*innen erreicht werden soll. Dies wird als phasenübergreifende Kooperation bezeichnet. Zur Evaluation der Maßnahme wurden 13 Mentor*innen aus zwei Kohorten dazu interviewt, inwiefern phasenübergreifende Kooperation in Schulpraktika als Lerngelegenheit wahrgenommen wird. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Zustandekommen von beruflichen Lernprozessen durch die organisatorische und inhaltliche Flexibilität der Maßnahme, die Konkretheit des Seminarinhalts, die Passung der Inhalte zu individuellen Überzeugungen und das Abwägen eines Gesamt-Kosten-Nutzen-Verhältnisses beeinflusst wird.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4542>

Christel Herrlich, Monika Palowski-Göpfert, Rica Schöbel & Annett Walbe

Bildungsbiografische Grenzgänge in der Sekundarstufe II. Eine Längsschnittstudie an acht Oberstufen

Zusammenfassung: In diesem Beitrag legt die Forschungsgruppe „Bildungsbiografische Grenzgänge in der Sekundarstufe II“ ihren Abschlussbericht über das gleichnamige Forschungs- und Entwicklungsprojekt vor, das zwischen 2012 und 2020 in Kooperation von Versuchsschule und Wissenschaftlicher Einrichtung Oberstufen-Kolleg durchgeführt wurde.

Im Zentrum stehen gefährdete, „schwierige“ und scheiternde Bildungsbiografien in der Oberstufe, die mit quantitativen und qualitativen Methoden im Längsschnitt untersucht wurden. Die Ergebnisse sind vielfältig und deuten in ihrer Gesamtheit vor allem darauf hin, dass Rückstufungen und Abbrüche in der Oberstufe in nahezu allen Fällen auf eine Kombination schulischer und außerschulischer Ursachen zurückzuführen sind. Im Fazit ziehen wir erste Schlussfolgerungen für die Gestaltung von Beratung in der Oberstufe und geben einen Ausblick auf die Nutzung der Ergebnisse in einem zukünftigen Transferprojekt.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4710>

Andreas Seifert & Carina Caruso

Bildungswissenschaftliches Wissen und Kompetenzselbsteinschätzungen unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen. Ergebnisse der Befragung angehender Lehrkräfte im Praktikum

Zusammenfassung: Im Zentrum dieses Beitrags stehen Ergebnisse der Messung pädagogischer Kompetenzen Studierender, die das Praxissemester absolviert haben. Das bildungswissenschaftliche Wissen, Kompetenzselbsteinschätzungen sowie die Einschätzung der im Praxissemester erreichten Ziele Studierender werden dabei unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen (Ausrichtung des Lehramtsstudiums auf eine Schulform; Geschlecht; Alter; Abitur- und Bachelornote) betrachtet (N = 2.008). Bevor die Hypothesen abgeleitet, die Anlage der Studie sowie die Testinstrumente vorgestellt, die Ergebnisse präsentiert und diskutiert werden, stehen u.a. exemplarische Forschungsbefunde zur schulformspezifischen Professionalisierung sowie Annahmen zur Relevanz von Wissen für Lehrerhandeln im Fokus. Die Ergebnisse zeigen u.a. (1) signifikante Mittelwertsunterschiede in den Studiengängen bezüglich des Geschlechts, des Alters, der Abitur- und der Bachelornote, (2) dass das Geschlecht, die Abitur- und die Bachelornote signifikante Prädiktoren für das bildungswissenschaftliche Wissen sind, (3) dass sich die Kompetenzselbsteinschätzungen insbesondere in Abhängigkeit der Ausrichtung des Lehramtsstudiums auf eine Schulform unterscheiden und (4) dass die Einschätzung der im Praxissemester erreichten Ziele in Abhängigkeit des Geschlechts differiert.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4749>

Melanie Beudels, Nadine Schroeder & Angelika Preisfeld

„Ich traue mir zu ...“. Effekte einer interdisziplinären Lehrveranstaltung auf motivationale Orientierungen angehender Sachunterrichtslehrkräfte

Zusammenfassung: Viele (zukünftige) Sachunterrichtslehrkräfte haben geringe Selbstwirksamkeitserwartungen und teils auch ein geringes Interesse hinsichtlich des Unterrichts von naturwissenschaftlichen und technischen Inhalten. Gleichzeitig mangelt es an der Beforschung von universitären Lehrkonzepten, welche versuchen, die Entwicklung dieser motivationalen Orientierungen in Bezug auf *mehrere* sachunterrichtliche Bezugsfächer *parallel* positiv zu beeinflussen. Dies ist auch aufgrund des perspektivenvernetzenden Charakters des Faches relevant. Im Beitrag wird daher mithilfe eines quasi-experimentellen Pre-Post-Interventions-Baseline-Gruppen-Designs untersucht, ob sich durch einen Kurs, in dem die Bezugsfächer Biologie, Chemie, Physik und Technik vernetzt vermittelt werden, die Interessen und Selbstwirksamkeitserwartungen von n = 202 Grundschullehramtsstudierenden verändern. Während sich in der Baselinegruppe, die nicht an der Lehrveranstaltung teilnahm, die Selbstwirksamkeitserwartungen nicht signifikant ändern und die Interessen teils abnehmen, ist bei der Interventionsgruppe eine positive Entwicklung – gerade in Bezug auf die Selbstwirksamkeitserwartungen – festzustellen. Es zeigt sich zudem bei der Entwicklung der Sachinteressen ein leichter Vorteil für die Teilnehmenden der Lehrveranstaltung als Blockkursformat im Gegensatz zu jenen, die an einem wöchentlichen Format partizipierten. Keine signifikanten Unterschiede in der Veränderung der motivationalen Orientierungen bestehen

hinsichtlich des Studienschwerpunktes. Grundschullehramtsstudierende mit und ohne „Naturwissenschaften und Technik“ als Studienfach profitieren gleichermaßen von der Lehrveranstaltung.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4845>

Tobias Allmers

Aktivität von Radionuklidgemischen – Ein Konzept zur Entwicklung eines mathematischen Modells

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird ein Konzept zur schülergerechten Entwicklung eines mathematischen Modells vorgestellt, mit dem die Beschreibung der zeitabhängigen Aktivität eines Gemisches von Radionukliden gelingt. Den notwendigen Zugang liefert eine Simulation, anhand derer die Vorgänge der Kernumwandlung auf der Teilchenebene nachgestellt und mittels Differenzgleichungen modelliert werden können. Die Ergebnisse der numerischen Simulation werden mit experimentellen Daten verglichen. Die vorgestellte Simulation ist darüber hinaus geeignet, fehlerhafte Präkonzepte zu korrigieren und ein tiefergehendes Verständnis der ablaufenden Prozesse zu ermöglichen, das eine vollständige Interpretation von Messergebnissen ermöglicht.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4844>

Christoph Paulus

Einstellungen von angehenden Lehrer*innen gegenüber (Cyber-)Mobbing und wahrgenommene Interventionskompetenz

Zusammenfassung: Mobbing ist ein großes Problem in der Schule, und der Umgang damit wird in der Lehrer*innenausbildung selten oder gar nicht thematisiert. In dieser Studie befragten wir 103 deutsche Lehramtsanwärter*innen zu ihrer Einstellung gegenüber körperlichen, verbalen, relationalen und Cybermobbing-Situationen. Für jede dieser Situationen wollten wir einschätzen, (a) wie ernst man die Situation nehmen würde (Schweregrad), (b) wie wütend man über die Situation wäre (Ärger), (c) wie mitfühlend man gegenüber dem Opfer wäre (Empathie), (d) wie wahrscheinlich eine Intervention wäre (Intervention) und (e) wie kompetent man sich fühlen würde, in der Situation zu intervenieren (Kompetenz). Alle Arten von Mobbing wurden sehr ernst genommen, wobei verbales Mobbing signifikant weniger ernst genommen wurde als die anderen drei Arten. Cybermobbing und physische Angriffe führten zu größerer Verärgerung als verbales oder relationales Mobbing. Häufigeres Eingreifen wurde für Cyber- und physisches Mobbing berichtet, seltener für relationales und verbales Mobbing. Angehende Lehrer*innen fühlten sich aber in allen Mobbing-Situationen wenig kompetent einzugreifen.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4881>

Kris-Stephen Besa

Zum Stellenwert der Allgemeinen Didaktik in der (aktuellen) Lehrer*innenbildung

Zusammenfassung: Die Dauerkrise der Allgemeinen Didaktik führt zu immer neuen Auseinandersetzungen rund um ihren Stellenwert und ihre Zukunftsfähigkeit. Dabei scheint ihr Status als (schul-)pädagogische Leitdisziplin spätestens mit der stärkeren Output-Orientierung des Bildungssystems seit Anfang der 2000er-Jahre verloren. Dennoch beschäftigen sich nach wie vor zahlreiche Personen und Publikationen in – zum Teil stark selbstreferenziellen – Diskursen mit der Allgemeinen Didaktik, wobei neben Reformüberlegungen auch Abgrenzungen zu anderen Disziplinen eine große Rolle spielen. Wenig beachtet ist bislang jedoch der Stellenwert der Allgemeinen Didaktik in der (universitären) Lehrer*innenbildung, was umso mehr erstaunt, bedenkt man, dass durch eine hochschulische Verankerung auch die

unterrichtsbezogene Ausrichtung und späteres berufliches Handeln mit beeinflusst werden. Der Beitrag greift diese Überlegungen auf und versucht sich in einer mehrstufigen Beleuchtung der Allgemeinen Didaktik in der aktuellen Lehrer*innenbildung, die sowohl Hochschul-lehrpersonen als auch curriculare Vorgaben und die Studierendenperspektive umfasst.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4926>

Sabrina Dahmen, Angelika Preisfeld & Karsten Damerau

Professionelle Handlungskompetenz im Lehr-Lern-Labor. Vignettenbasierte Erfassung der professionellen Handlungskompetenz angehender Biologielehrkräfte in Bezug auf Erkenntnisgewinnung im Lehr-Lern-Labor

Zusammenfassung: Der Transfer des Ausbildungswissens in die Unterrichtspraxis ist die Grundlage für professionelles unterrichtliches Handeln. Dieser stellt eine Herausforderung für angehende Lehrkräfte dar. Lehr-Lern-Laboren (LLL) wird das Potenzial zugeschrieben, professionelle Handlungskompetenzen anzubahnen. Es finden sich aber bisher nur wenige empirische Untersuchungen zur professionellen Handlungskompetenz im LLL. In der vorliegenden Studie wurde die professionelle Handlungskompetenz von Studierenden des Faches Biologie in Bezug auf Experimentiersituationen mit Schüler*innen im LLL untersucht. Zur Erhebung wurde ein vignettenbasiertes Testinstrument eingesetzt, und die erhobenen Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Dabei wurden authentische Videovignetten aus dem LLL, die von den beteiligten Studierenden schriftlich analysiert wurden, als kontextsensitiver Impuls zur Datengewinnung genutzt. Diese Analysen wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet, und es wurde ein Indikatorensystem zur Beurteilung der Kompetenzfacetten des zugrunde liegenden Modells zum professionellen Wahrnehmen und Handeln im Experimentalunterricht entwickelt. Die Ergebnisse zeigen, dass bei den untersuchten Studierenden im Master of Education insbesondere in Bezug auf Wahrnehmung und Prognose von Lernprozessen beim Experimentieren sowie in Bezug auf die kontextualisierte Bewertung von Experimentierprozessen im LLL anhand (fach-)didaktischer Konzepte weiterer Professionalisierungsbedarf besteht.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/article/view/4880>

Überblick über die vier Themenhefte mit Links

Themenheft: Pädagogische Beziehungen und Anerkennung – Perspektiven aus den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften

(herausgegeben von Saskia Bender, Carolin Dempki, Miriam Lüken & Matthias Wilde)

Die Bielefelder Frühjahrstagung widmete sich im Jahr 2020 aus fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Perspektive dem Thema „Pädagogische Beziehungen und Anerkennung“. Damit wird ein Thema aufgegriffen, welches mit Blick auf die schul- und professionsbezogene Forschung zunehmend mehr Aufmerksamkeit erfährt. Basierend auf den Kinder- bzw. Menschenrechten wurden zum Beispiel jüngst die *Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen* (Prenzel, Heinzel, Reitz & Winklhofer, 2017) mit dem Ziel verfasst, anerkennende Verhaltensweisen zu stärken und verletzende Handlungsweisen zu vermindern. Zugleich rückt dadurch eine Problemstellung in den Fokus, die die Herausbildung der Pädagogik und in der Folge in anzunehmender Weise auch die Herausbildung der Erziehungswissenschaft wahrscheinlich seit ihrer modernen Grundlegung begleitet – die Frage Immanuel Kants: „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“ (Kant, Über Pädagogik, 1797/1803, S. 711) Die Beiträge dieses Themenheftes stellen im Anschluss an die Tagung unterschiedliche Zugänge und Perspektiven auf „Pädagogische Beziehungen und Anerkennung“ aus den Bildungs- und Erziehungswissenschaften bzw. der Sonderpädagogik sowie den Fachdidaktiken vor.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/issue/view/344>

Themenheft: Demokratiebildung als (hoch-)schulische Querschnittsaufgabe und demokratisch-politische Bildung als Prinzip der Lehrer*innen-Bildung

(hrsg. von Carolin Dempki & Petra Josting)

Demokratie wird immer wieder aufs Neue auf den Prüfstand gestellt, sei es durch Wahlsiege rechtspopulistischer Parteien oder durch die aktuelle „Corona-Krise“. Vor diesem Hintergrund ist das Erlernen und Erleben von Demokratie insbesondere für die heranwachsende Generation zentral, woraus sich für Schule und Unterricht die Querschnittsaufgabe Demokratiebildung ergibt. Anzusetzen ist dabei auch bei den (zukünftigen) Lehrkräften. Das Themenheft ist aus der Initiative „Demokratisch-politische Lehrer*innenbildung“ der Bielefeld School of Education und der Bielefelder Frühjahrstagung 2021 hervorgegangen, die sich in ihrem Rahmenprogramm dem Thema „Demokratieförderung – Rolle und Verantwortung fachlicher Bildung und (hoch-)schulischer Praxis!“ widmet. Es umfasst Beiträge von Bielefelder Wissenschaftler*innen, die an der Initiative und/oder der Bielefelder Frühjahrstagung 2021 beteiligt sind. Aus unterschiedlichen Perspektiven wird erörtert, was Demokratiebildung und -förderung im und für Unterricht bedeuten und welche Implikationen sich für die Lehrer*innenbildung ergeben. Neben fachlichen Basisbeiträgen, die eine begriffliche Systematik bieten, enthält das Heft Beiträge unterschiedlicher Fächer bzw. Fachdidaktiken. In ihnen wird dokumentiert, was in der universitären Lehrer*innenbildung bereits zu demokratisch-politischer Bildung unter unterschiedlichen Überschriften und Formaten stattfindet.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/issue/view/353>

Selbstständigkeit als pädagogischer Horizont der Oberstufe. Eine qualitative Untersuchung zum Verständnis von Selbstständigkeit in der pädagogischen Praxis der Eingangsphase am Oberstufen-Kolleg

(hrsg. von Stefan Hahn, Karin Volkwein, Judith Brondies, Angela Kemper, Sebastian U. Kuhnen, Anna Olejnik, Hans-Joachim Sagasser & Cornelia Stiller)

Diese Publikation widmet sich den Fragen, welche Kompetenzen in Bezug auf Selbstständigkeit von den Schüler*innen im Verlauf der Eingangsphase des Oberstufen-Kollegs erwartet werden, welches Verständnis von Selbstständigkeit die Akteur*innen der Eingangsphase aufweisen, welche Konzepte zur Förderung von Selbstständigkeit von ihnen verfolgt werden und welche Herausforderungen sich hierdurch sowie durch die institutionellen Strukturen für die Schüler*innen ergeben. Dazu wird zunächst Selbstständigkeit als pädagogischer Horizont theoretisch beschrieben und mit den drei Begriffen der produktiven, funktionalen und instrumentellen Selbstständigkeit ausdifferenziert. Der hierbei neu eingeführte Begriff der instrumentellen Selbstständigkeit eröffnet mit dem Konzept der „Zone der nächsten Entwicklung“ auf Basis der Arbeiten Wygotskis (1987) den Blick auf konkrete Lernprozesse, die durch Lernende selbst und mit professioneller Unterstützung initiiert werden. Die instrumentelle Selbstständigkeit wird anschließend auf eine, aus den Arbeiten Ludwig Hubers (1994, 1998, 2010) abgeleitete Vorstellung von Studierfähigkeit bezogen. Dieser theoretische Rahmen wird um eine Darstellung institutioneller Strukturen für das Selbstständigwerden auf verschiedenen Ebenen (KMK, Nordrhein-Westfalen, Oberstufen-Kolleg) sowie um eine Darstellung der Unterrichtsstrukturen am Oberstufen-Kolleg ergänzt. Unter Berücksichtigung dieser theoretischen Überlegungen werden leitfadengestützte Interviews mit verschiedenen Akteur*innen aus der pädagogischen Praxis der Eingangsphase (Lehrende verschiedener Basiskurse, Schulsozialarbeit, Laufbahnberatung, Projektkoordination) nach der Methode des thematischen Kodierens ausgewertet. Dabei werden verschiedene Vorstellungen zu einer pädagogischen Hinführung zur Selbstständigkeit entfaltet und systematisch auf die Ebenen des Unterrichts und der Institution bezogen.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/issue/view/356>

Selbstdeutung, Positionierung & Rollenfindung: Zum Selbst in der universitären Lehrer*innenbildung

(hrsg. von Katja Bekemeier, Paul Goerigk, Julia Schweitzer, Volker Schwier & Eike Wolf)

Das Themenheft widmet sich einem Problem, das für jedwede (pädagogische) Lehrpraxis vorliegt: die Selbstpositionierung und Rollenfindung als Lehrende*r. Für den schulischen Lehrberuf ist dies viel diskutiert – für den hochschulischen Komplex, insbesondere in der Lehrer*innenbildung, lässt sich hier jedoch von einem Desiderat sprechen. Die Selbstpositionierung und Rollenfindung als Hochschullehrer*in scheinen nicht nur durch die allgemeine Fachkultur und das disziplinäre Selbstverständnis geprägt, sondern auch auf individuelle Repräsentant*innen und diese wiederum auf etwas Allgemeines angewiesen, an dem sie sich orientieren können. Dieser Verwobenheit von biographischen Erfahrungen mit Entwicklungslinien der jeweiligen Disziplin spürt das Themenheft nach. Es vereint unterschiedliche Selbstpositionierungen etablierter Hochschullehrer*innen als Lehrende der Lehrer*innenbildung. Entstanden sind individuelle – persönliche und abstrakte, (auto-)biografische und theoretische – Zugriffe auf ein diffuses Problem, die ein Bild von den Differenzen der selbstbezüglichen Positionierungsnotwendigkeiten in der universitären Lehre zu vermitteln imstande sind. Schließlich bietet das Themenheft Impulse für die Ausweitung eines bisher eher marginal thematisierten Aspekts des hochschuldidaktischen und -theoretischen lehrer*innenbildungsspezifischen Diskurses über die Rolle als Lehrende*r.

Verfügbar unter: <https://www.pflb-journal.de/index.php/pflb/issue/view/365>

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Heinrich, M., Klewin, G., & Streblov, L. (2021). Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Zusammenspiel von Praxis, Forschung, Praxisforschung, Bildung und Lehrer*innenbildung angesichts eines Praxistrends der Forschungsförderung. Editorial zum dritten Jahrgang des Journals *PraxisForschungLehrer*innenBildung (PFLB) – Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung. PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 3 (1), V–XXVII. <https://doi.org/10.4119/pflb-5068>

Online verfügbar: 30.12.2021

ISSN: 2629-5628



© Die Autor*innen 2021. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>